DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

79. JAHRGANG NR. 3 / MÄRZ 1953 FRANKFURT / MAIN

APOSTEL EZRA TAFT BENSON

INHALT

	Seite
Das Priestertum, der Weg zur Erhöhung des Mannes	67
Die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums muß überall verbreitet werden!	69
Wichtiger Aufruf!	70
„Der (Gemeinde-)Lehrer wacht immer über die Kirche"	70
Pfandfinder und Kirche	73
Großer Erfolg der Holland-Hilfe	76
Sonder-Bericht der Schweizerisch-Österreichischen Mission — Einweihung des Gemeindehauses in Winterthur	78
Die Macht der Wahrheit	82
Treue: was sie ist und was sie nicht ist	84
Das Beispiel des Gehorsams der Pioniere	85
Der Chor im Dienst der Evangeliumsverkündung	87
Macht und Wichtigkeit des Aufrichtigen Gesangs	87
Lies und Höre	92
Aus den Missionen	93
Berichtigte Termine der Frühjahrskonferenzen der Westdeutschen Mission	94
Hört auf mit Fehlerfinden!	95
Großes Missions-Jugend-Treffen	96

Treuer Missionar in die andre Welt abberufen †

Ältester Eric A. Stuhff, Missionar der Ostdeutschen Mission, wurde am 15. Januar 1953 im Alter von 37 Jahren in einem Kieler Krankenhaus vom Herrn abberufen. Er war genau ein Jahr auf Mission, und während dieser Zeit amtierte er als Distrikt-Präsident des Schleswig-Holsteiner Distriktes. Es war dieser Distrikt, in welchem er tätig war, als er vor 15 Jahren seine erste Mission für die Kirche erfüllte.

Bruder Stuhff war seit dem 12. Oktober 1952 an Kinderlähmung erkrankt. Wir waren jedoch auf das äußerste betroffen, als wir die Nachricht von seinem unerwarteten Tode erhielten, denn die Ärzte schienen einer vollen Genesung sicher zu sein. Aber wahrscheinlich wäre er sein Leben lang gelähmt geblieben.

Während seiner Krankheit besuchten ihn oft seine Mitarbeiter und die Mitglieder seines Distriktes, und obwohl er sehr leiden mußte, behielt er seinen unerschütterlichen Mut, und die Fröhlichkeit und der Humor, die seine Persönlichkeit ausstrahlten, veranlaßten alle, ihn zu lieben und zu respektieren. Er beklagte nie sein Los, und die Ärzte und Krankenschwestern verspürten eine warme Freundschaft für ihn.

Am Sonntag nach seinem Tode wurden Gedenkfeiern in jeder Gemeinde seines Distriktes abgehalten. Die Hauptfeier fand in Kiel statt, in der Missionspräsident Arthur Glaus präsidierte. Diese Versammlungen wurden von dem Geist der Liebe und des Respektes getragen, die die Mitglieder für ihren Leiter und Bruder empfanden.

Ältester J. Ross Lundgren begleitete den Leichnam nach Hause, und die Beerdigungsfeier wird in Salt Lake City abgehalten.

Er hinterläßt seine Mutter, Mrs. Emma Stuhff, und seine Geschwister in Salt Lake City.

Herausgeber: Missions-Präsidenten Arthur Glaus, William F. Perschon, Edwin Q. Cannon
Schriftleiter: R. A. Noss. Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9). Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Sammelbezug 1 Jahr DM 7.50, ½ Jahr DM 4.—; Einzelbezug: 1 Jahr DM 8.—, ½ Jahr DM 4.50; USA: $ 2.— bzw. DM 8.50. — Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage", Nr. 82452 Frankfurt a. M.

Das Priestertum, der Weg zur Erhöhung des Mannes

Von Ält. Ezra T. Benson vom Rat der Zwölfe

Eine der bezeichnendsten Eigenarten der Kirche Jesu Christi ist ihr Priestertum, das Priestertum Gottes. Während es unter den männlichen Mitgliedern der Kirche, Knaben und Männern, Vätern und Söhnen, weit verbreitet ist, und die Segnungen von den Müttern und Frauen geteilt werden, frage ich mich doch, ob wir ganz verstehen und zu schätzen wissen, was dies bedeutet.

Präsident Taylor sagte: „Das Priestertum ist die Macht Gottes, den intelligenten Wesen im Himmel und den Menschen auf Erden zugeeignet; und so übertrifft das Priestertum dieses sterbliche Leben."

Auf seine Macht und Größe wurde von den Profeten des Altertums und der Jetztzeit hingewiesen. Auch ich kann mir nichts Größeres vorstellen als das Priestertum Gottes, das ein Mann besitzen könnte, verbunden mit einem brennenden Zeugnis von der Göttlichkeit seines Werks.

Hier ist das Herz der Kirche, denn wir mögen das Priestertum ohne die Kirche haben, aber nicht die Kirche ohne das Priestertum.

Unsre größte Gabe

Es gibt viele Gaben, die wir als Mitglieder der Kirche genießen; aber ich kann mir keine größere vorstellen als die Gabe des heiligen Priestertums, jene Vollmacht, Gott auf Erden zu vertreten.

Wir haben eine stattliche Anzahl von Männern und Knaben in der Kirche, die diese große Vollmacht und Segnung genießen, wenn sie sich ihrer nur bedienen wollten.

Worin besteht die Verpflichtung des Priestertumträgers? Man hat uns als die größte zusammengehörende Gruppe von Männern auf dieser Erde bezeichnet. Natürlich ist die Tatsache, das Priestertum zu besitzen, noch keine Gewähr für unsre Erhöhung; aber mit Bezug auf Macht, Vorrecht und Verantwortlichkeit ist keine Gruppe von Männern auf der ganzen Welt mit solchen Verpflichtungen und Gelegenheiten gesegnet wie die Gruppe von Männern und Knaben dieser Kirche, die das Priestertum trägt.

Beim Lesen der Offenbarungen wurde ich von der Tatsache beeindruckt, daß wenigstens vier auf das Priestertum Bezug habende wichtige Dinge vom Herrn durch seine Profeten hervorgehoben wurden. Im Jahre 1832, als Missionare aus ihren Missionsfeldern nach Kirtland, Ohio, zurückkehrten, und sich Gedanken machten über das Priestertum, mit welchem sie gesegnet worden waren, gab der Herr eine Offenbarung über das Priestertum, die im 84. Abschnitt enthalten ist. In jeder Offenbarung sprach der Herr vom Eid und Bund des Priestertums und der Verpflichtung ihrer Träger, diesem gegenüber treu und wahr zu sein und ihre Berufung zu ehren. Denn der Herr sagte: „Denn diejenigen, die zur Erlangung dieser zwei Priestertümer, von denen ich gesprochen habe, und in der Ausübung ihres Berufes treu sind, werden durch den Geist geheiligt werden zur Erneuerung ihres Körpers und werden die Kirche und das Königreich und die Erwählten Gottes." (Siehe L. u. B. 84: 33 — siehe auch Zeitungstext.)

Diejenigen, die dieses Priestertum erhalten, sagte der Herr, erhalten diesen Eid und Bund meines Vaters, den er nicht brechen kann, und fügt

die eindeutige Warnung hinzu, daß, „wer immer den Bund bricht, nachdem er ihn empfangen hat, und sich gänzlich davon abwendet, soll weder in dieser Welt noch in der nächsten Vergebung der Sünden erlangen."

Ein äußerst wichtiger Hinweis

Die in den Offenbarungen zweitwichtige Angelegenheit ist im 58. Abschnitt der Lehre und Bündnisse zu finden und wurde den Ältesten vor 117 Jahren gegeben. Sie nimmt Bezug darauf, daß Männer, die das Priestertum tragen, sich eifrig um die gute Sache bemühen sollten. Der Herr weist darauf hin, daß es nicht das Richtige ist, in allen Dingen zu befehlen; denn wer nichts tue, bis daß ihm befohlen würde, der sei ein träger Diener. Und er sagt, daß man eifrig in einer guten Sache sein sollte und sollte viel Gerechtigkeit aus freien Stücken vollbringen, denn solche Kraft wohne in ihnen.

So ist es denn nicht genug, das Priestertum zu erhalten und uns gemütlich zurückzulehnen, bis jemand kommt und uns in Tätigkeit setzt. Mit dem Priestertum haben wir die Verpflichtung übernommen, eifrig tätig zu sein, um die Sache der Rechtschaffenheit auf der Erde zu fördern. Denn der Herr sagt: „Wer aber nichts tut, bis es ihm befohlen wird, wer ein Gebot mit unschlüssigem Herzen entgegennimmt und es mit Trägheit hält, der soll verdammt werden."

Rechtschaffenheit

Die drittwichtige Angelegenheit mit Bezug auf das Priestertum ist, daß es nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit ausgeübt werden soll. Präsident Clark wies auf den Abschnitt hin, der Bezug nimmt auf Gebete und Profezeiungen des Profeten Joseph (Abschnitt 121), in welchem er sagt, daß viele berufen sind, aber wenige auserwählt, und der Grund hierfür ist, weil die Herzen der Menschen so sehr auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind und sie so sehr den Ruhm der Menschen begehren, daß sie die gewissen grundsätzlichen Belehrungen nicht begreifen, daß das Priestertum untrennbar mit den Mächten des Himmels verbunden ist und bleibt.

Das Priestertum kann nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit ausgeübt werden, und es ist gefährlich, Größe und Macht zu erlangen, um sie dann in Ungerechtigkeit auszuüben.

Die viertwichtige Angelegenheit ist in jener großen Offenbarung über das Priestertum zu finden und wurde dem Rat der Zwölf gegeben, als sie im Begriff waren, in die verschiedenen Teile des Landes abzureisen, und sie ist zu lesen im 107. Abschnitt. Der Herr schließt sie mit folgenden Worten: „Lerne deshalb ein jeder seine Pflichten und wirke er mit allem Fleiße in dem Amte, wozu er berufen ist. Wer träge ist, soll nicht als würdig erachtet werden, zu stehen, und wer seine Pflicht nicht lernt und sich nicht bewährt, soll auch nicht würdig erachtet werden, zu stehen." (L. u. B. 107: 99, 100.)

Zwei wichtige Verpflichtungen

Zwei Verpflichtungen stehen mit dieser wichtigen Vorschrift in Verbindung — erstens, daß wir unsre Pflicht kennen, und zweitens, daß wir in dem Amt, das uns übertragen wurde, mit allem Fleiß wirken.

Damit sich nun dieses Priestertum in unserm Leben und im Leben derer, denen wir dienen, auswirken kann, hat der Herr Priestertumsquorums vorgesehen sowie Arbeitsgruppen, Klassen, ja, eine Bruderschaft, mit der wir wirken und unsre Anstrengungen zum Guten wirksam werden lassen können.

Zwei große Verpflichtungen ruhen

auf den Priestertumsquorums oder Bruderschaften. Die erste ist die Verpflichtung, sich um die Wohlfahrt der Mitglieder zu kümmern. Alles, was mit der sozialen, wirtschaftlichen oder geistigen Wohlfahrt zu tun hat, ist Sache der Quorumsmitglieder. Die weitre große Verpflichtung besteht darin, die Kirche zu unterstützen, das Programm der Kirche durchzuführen, welches dreifacher Art ist; im Aufbauen der Pfähle und Wards von Zion und die Menschen auf dem Pfad der Pflicht zu erhalten; zweitens, die Botschaft des wiederhergestellten Evangeliums zu denen zu tragen, die sie noch nicht gehört oder angenommen haben; und drittens, der großen Verantwortung in bezug auf die Tempelarbeit für die Lebenden und Toten in den Häusern des Herrn gerecht zu werden und das Werk der Erlösung mit aller Kraft zu vollenden, ehe noch der Welt das von Gott vorgesehene Ziel gesetzt wird!

DIE BOTSCHAFT DES WIEDERHERGESTELLTEN EVANGELIUMS MUSS ÜBERALL VERBREITET WERDEN!

Von Ezra Taft Benson vom Rat der Zwölf

☆

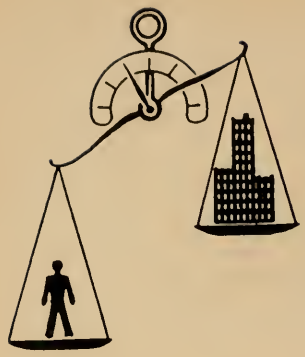
„LASSET EUER LICHT LEUCHTEN VOR DEN MENSCHEN!"

Ich weiß, daß es viele Freunde außerhalb der Kirche gibt, die sich fragen, warum wir so viel tun, um Missionare ausschicken zu können. Seit dem verhältnismäßig kurzen Bestehen der Kirche haben wir etwa 75 000 Missionare ins Missionsfeld geschickt; und wenn wir dabei die Kosten und den so geopferten Verdienst und das Einkommen errechnen würden, dann kämen wir bestimmt auf eine Summe von mehr als 200 Millionen Dollar. Warum wir das tun? Nach der letzten Generalkonferenz erhielt ich einen Brief von einem jungen Mann, der nicht der Kirche angehört und der folgende Frage stellte: „Warum schickt die Mormonenkirche noch weiterhin Missionare hinaus in die Welt, und warum grade in die christlichen Länder?" Vor drei Jahren verkündigte die Erste Präsidentschaft von dieser Stelle aus eine Botschaft, die eine Antwort auf diese Frage enthielt. Es hieß in ihr:

„Unser Vater im Himmel machte es uns zur Pflicht, unsre Missionsarbeit mit Eifer fortzusetzen. Wir müssen auch weiterhin Missionare berufen und sie aussenden, das Evangelium zu verkünden, denn nie war dies notwendiger als heute, ja es ist das einzige Mittel, die Welt von dem Gemeinen und Schlechten zu heilen, das sich immer mehr ausbreitet; allein so kann wieder Friede und brüderliche Liebe auf die Erde zurückgebracht werden."

Meine lieben Brüder, wir tragen als Priestertumsträger die Verantwortung, diese Botschaft von dem wiederhergestellten Evangelium unter allen Völkern der Erde bekanntzumachen. Wir wollen immer mehr Mittel schaffen, damit unsre Missionsarbeit mit noch mehr Begeisterung und umfangreicher denn je ausgeführt werden kann.

WICHTIGER AUFRUF!



Liebe Brüder!

„Denket daran, daß der Wert der Seelen in den Augen Gottes groß ist!“ (L. u. B. 18:10) Sie mögen in materiellen Dingen im Leben erreichen, was Sie wollen — selbst wenn es Ihnen gelänge, ein Riesengebäude zu errichten oder sich einen prunkvollen Palast zu erbauen —, nichts käme dem Wert einer menschlichen Seele gleich. Die Waage neigt sich immer auf die Seite der lebendigen Seele, die Sie in Gott erhalten oder die Sie dem Herrn zuführen. Wir rufen daher zur erhöhten Fürsorge für die menschliche Seele auf. Präsident David O. McKay weist in seinen Ausführungen auf den Wert und die Wichtigkeit der Gemeindebesuchslehrer und ihrer Arbeit hin. Wir möchten Sie daher freundlichst bitten, diese Botschaft des Profeten und Sehers unsrer Kirche Ihrer Gemeinde-Priesterschaft in besondrer Form bekanntzugeben und alle Brüder zu ermutigen, sich dieser für die Gemeinde so wichtigen Arbeit mit besondrer Kraft zu widmen. Viele unsrer Mitglieder sind grade in dieser Zeit den Angriffen des Bösen ausgesetzt. Gewiß ist es wichtig, neue Seelen für den Herrn zu gewinnen, aber ebenso wichtig ist es, die einmal gewonnenen in ihm zu erhalten, und noch wichtiger, die Verlorengegangenen zurückzuholen. „Liebe Brüder, sollte einer von euch von der Wahrheit abirren und ein andrer könnte ihn auf den rechten Weg zurückbringen, dann soll dieser wissen: Wer einen Sünder auf den rechten Weg bringt, der rettet des Sünders Seele vom Tode und räumt selbst eine Menge von Sünden weg.“ (Jak. 5:19)

Das, liebe Brüder, sei in den nächsten Monaten unsre vornehmste Aufgabe!

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Ihre Brüder

William F. Perschon Arthur Glaus Edwin Q. Cannon

„Der (Gemeinde-)Lehrer wacht immer über die Kirche“

Von Präsident DAVID O. McKAY

„Das Evangelium“, sagt Paulus, „ist eine Kraft Gottes, die da selig macht“ — d. h. sie macht den einzelnen selig. Jeder Mensch ist ein Kind Gottes. Der Herr bekümmert sich um seine Seligkeit, sein ewiges Glück. Darin bestand die Arbeit und das Beispiel des Heilandes, Sein Bestreben ging darauf aus, den einzelnen in Ordnung zu bringen, weil Er wußte, daß dann auch die aus solchen einzelnen zusammengesetzte Gruppe oder Gemeinschaft in Ordnung sein werde. So finden wir Ihn denn sehr oft in persönlichen Gesprächen begriffen, und viele Seiner auserwähltesten Lehren und Grundsätze brachte Er in der persönlichen Unterredung mit dem einzelnen zum Ausdruck.

Der Wert des Einzelwesens

So sagte Er z. B. zu Petrus: „Du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetscht: ein Fels) (Joh. 1:42). und bald darauf, als der Apostel Zeugnis

für Ihn abgelegt hatte: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel, *** und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden." (Matth. 16:16—18)

Er traf Nathanael, einen Israeliten ohne Falsch. Andreas und Johannes folgten Ihm, und zu ihnen sagte Er das erste von Ihm schriftlich berichtete Wort: „Was suchet ihr?" (Joh. 1:38)

Zu der Samariterin sagte Er: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (Joh. 4:24)

Und zum Nikodemus: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3:3)

Den Zacheus lehrte Er, daß Geben seliger ist als Nehmen, und daß es Torheit ist, andre zu übervorteilen. (Lukas 19:2—10)

So können wir Sein ganzes Leben durchgehen. Gewiß hat Er auch wunderbare Ansprachen an große Gruppen gehalten (Matth. 5—7). Doch hat Er sich in der Hauptsache mit der einzelnen Menschenseele befaßt. Diese wollte Er bekehren und auf einen bessern Weg bringen. Es scheint, daß Er sogar bereit war, nötigenfalls Jahrhunderte zu warten, bis mit dem einzelnen Menschen jene Umwandlung vor sich gegangen, die von einem Zeugnis von Seiner Göttlichkeit hervorgerufen wird.

In unsrer jetzigen Evangeliumszeit ist es nicht anders. Er erschien dem Profeten Joseph Smith. Im Buche der Lehre und Bündnisse sind viele Offenbarungen für einzelne Personen enthalten — woran sich sogar etliche Bemängeler des Buches gestoßen haben. Solche Nörgler verstehen nicht die Bedeutung der göttlichen Arbeit an der einzelnen Menschenseele.

Was hat nun all das mit der Gemeindelehrerarbeit zu tun? Einfach das: Die Gemeindelehrer, diese Vertreter des Gemeindepräsidenten, sind die Männer, die sich um das einzelne Mitglied bekümmern müssen, die Männer, auf denen die Verantwortlichkeit ruht, zu bekehren, zu trösten, aufzubauen, zu ermahnen, zu lehren. Die Gemeindelehrer stehen sozusagen in der vordersten Front, in der Feuerlinie. Sie können außerordentlich viel für das Wohl des einzelnen und der Kirche tun, wenn sie ihre Pflicht richtig erfüllen. Ich sage ausdrücklich: „WENN . . .", denn ihrer viele sind noch nicht erwacht für das volle Bewußtsein dieser ihrer Pflicht und Gelegenheit.

Der Herr hat die Arbeit der Gemeindelehrer genau umschrieben:

> Die Pflicht des Lehrers ist, immer über die Kirche zu wachen, bei deren Mitgliedern zu sein und sie zu stärken; zu sehen, daß weder Gottlosigkeit noch Schwierigkeiten miteinander, noch Lügen, Verleumdung und Übelreden in der Kirche herrschen; auch zu sehen, daß sie sich oft versammeln und daß alle Mitglieder ihre Pflicht tun. (L.u. B. 20:53—55)

Eine sorgfältige Zergliederung dieser Pflichten ergibt die Tatsache, daß der Gemeindelehrer sechs ganz bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat, die eines Wächters, eines Stärkenden, eines Schlichters, eines Führers, eines Ermahners und eines Vorbildes.

6 Pflichten des Gem.-Lehrers

Die Verantwortlichkeit dafür, daß „weder Gottlosigkeit, noch Schwierigkeiten miteinander, noch Lügen, Verleumden und Übelreden in der Kirche herrschen," ist von besondrer Wichtigkeit. Hier schon zeigt sich der Grundsatz des Schlichters und Vermittlers, wie ihn der Profet Jo-

seph Smith schon vor mehr als einem Jahrhundert zur Beilegung von Streitigkeiten gelehrt hat.

Was tut nun aber der verantwortungsbewußte Gemeindelehrer? Wenn wir diese Frage stellen und beantworten, möchten wir niemandem zu nahe treten, doch dürfen wir uns auch nicht den Tatsachen verschließen. Zunächst besucht er die Familie — wenn's gut geht — nur einmal im Monat. Und doch steht geschrieben, er sollte immer über die Kirche wachen! — Dann liest er das ausgegebene Besuchsthema vor, oder überläßt es der Familie, es zu lesen. Drittens stellt er einige wenige Fragen — wenn er überhaupt welche stellt — in bezug auf den Stand der Mitglieder in der Kirche. Viertens versucht er nur oberflächlich und selten herauszufinden, ob die besuchte Familie unter sich und mit andern im Einklang ist. Fünftens bekümmert er sich nur wenig darum, ob die Besuchten auch zur Versammlung gehen, obwohl grade dies zu seinen ersten Pflichten gehört. Und sechstens machen sich nur wenige Gemeindelehrer Niederschriften über ihre Feststellungen und Beobachtungen betreffs der kirchlichen Tätigkeit und Pflichterfüllung des einzelnen.

Sehen wir uns die Berichtsbüchlein der Gemeindelehrer etwas näher an, dann müssen wir feststellen, daß sich die dort verlangten Angaben meist auf die Arbeit der Lehrer und weniger auf das Wohlergehen und den Zustand der besuchten Familie beziehen. Es wird z. B. gefragt nach dem

Namen des Hausvaters,
Anzahl der Personen in der Familie,
Anzahl der beim Besuch Anwesenden,
Anzahl der besuchten Familien,
Anzahl der Nichtangetroffenen, usw.

Das sind Angaben, die fast nichts mit den besondern Pflichten des Gemeindelehrers zu tun haben. Sie sind natürlich alle gut und notwendig — aber sollten wir sie nicht ein wenig erweitern und ergänzen? Sollten wir nicht der Durchführung der Gemeindebesuche überhaupt etwas mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenken als es im allgemeinen geschieht? Zunächst dürfte es sich empfehlen, einem Gemeindelehrerpaar wenn möglich nicht mehr als fünf Familien zuzuweisen, und je einen ältern, erfahrenen mit einem jüngern Bruder arbeiten zu lassen. Der Jüngere kann sich mehr um das Statistische annehmen, damit der Ältere sich ausschließlich mit den Aufgaben des eigentlichen Besuches befassen kann: über die Kirche zu wachen, zu stärken, zu schlichten, zu ermahnen, zu führen, ein Vorbild zu sein.

Mehr Aufmerksamkeit den Gemeindebesuchern

Wenn die Gemeindelehrer ein Mitgliederheim betreten, dann tun sie es mit der Vollmacht des heiligen Priestertums, und der Vater anerkennt dies, indem er ihnen für die Dauer ihres Besuches die Leitung übergibt. Der Lehrer, der diese übernimmt, soll dann in taktvoller Weise die Einstellung und den Stand eines jeden Familiengliedes betreffs seiner Kirchenpflichten und den Pflichten seinen Mitmenschen gegenüber feststellen. Man sage nicht, dies sei schwierig und mache die Pflicht eines Gemeindelehrers zu einer unangenehmen! Es ist ein vom Herrn gebotener und notwendiger Dienst und deshalb ein Vorrecht.

Nicht alle Familien bedürfen derselben Aufmerksamkeit; wir werden manchmal einen Unterschied machen müssen. Es gibt in jeder Gemeinde Familien, die man nur gelegentlich zu besuchen braucht, um zu ermitteln, wie sie stehen und bis zu welchem Grade sie mit der Kirche und ihren Mitmenschen im Einklang sind.

Aber hier ist vielleicht ein junger Mann, gleichgültig, nachlässig, vielleicht verbittert, religiös krank. Widme dich ihm! Muntere ihn auf! Stärke ihn! Nicht nur bei dem zufälligen Besuch, sondern bei jeder Gelegenheit. Gemeindelehrer sein, heißt am zeitlichen und geistigen Wohl der uns zugeteilten Mitglieder aufrichtigen Anteil nehmen und das tun, was getan werden muß.

Die Gemeindelehrer werden darauf achten, ob die besuchten Mitglieder in der Abendmahlsversammlung anwesend sind oder nicht. Sie kennen alle Mitglieder ihres Bezirks und werden die An- oder Abwesenden leicht feststellen können, und wenn sie sie das nächste Mal treffen, werden sie sie je nach dem loben oder ermahnen. Eine gelegentliche Mahnung wie „Wir haben sie in der Abendmahlsversammlung letzten Sonntag vermißt", wird vielleicht mehr erreichen als eine halbstündige Predigt.

Ich bin überzeugt, daß die Gemeindelehrerbesuche eine der besten Gelegenheiten bieten, die Gleichgültigen, Entmutigten, Verbitterten zu neuem Leben zu erwecken und sie mit dem Wunsch zu erfüllen, von neuem in der Kirche mitzuarbeiten. Und eine solche Mitarbeit wird sie in jene geistige Umgebung zurückführen, in der sich ihre Seelen erholen und mit neuer Kraft ausrüsten können, um das abzuschütteln oder zu überwinden, was sie jetzt noch fesselt und hemmt.

Jedem einzelnen Hilfe zu bringen, ihn aufzumuntern und anzuspornen und mit neuer Begeisterung zu erfüllen — das ist die große Verantwortlichkeit und das Vorrecht des Gemeindelehrers.

Und wenn ihr alle Tage eures Lebens diesem Volke Buße predigt, und nur eine Seele zu mir bringt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reiche meines Vaters sein! — Und wenn eure Freude schon groß sein wird wegen einer Seele, die ihr zu mir in meines Vaters Reich bringt, wie groß wird erst eure Freude sein, wenn ihr viele Seelen zu mir bringen könnt. L. u. B. 18:15, 16.

PFADFINDER UND KIRCHE

(Aus drei Ansprachen, gehalten anläßlich von Pfadfinder-Führertagungen der Kirche)

☆

Anmerkung: Mit Frühlingsbeginn treten die Pfadfinder wieder besonders in Aktion. Da grade jetzt dem Aufbau der Pfadfinder-Gruppen auf Wunsch Miss.-Präs. Cannon's besondre Aufmerksamkeit und Fürsorge geschenkt werden soll, sind die Ausführungen unsrer Kirchenführer von höchstem Interesse und Wert. Sie sind für uns richtungweisend und verbindlich. (Schriftl.)

☆

I.
Ältester Mark E. Petersen vom Rate der Zwölf:

Wenn ihr Pfadfinderarbeit tut, dann tut ihr Kirchenarbeit. Es ist eine ebenso wichtige Arbeit wie irgendeine andre in unserm kirchlichen Programm, denn die Arbeit, die ihr Pfadfinder leistet, dient der Seligkeit unsrer Knaben im Reiche Gottes. Ich habe oftmals gesagt, daß diese Kirche nur einen Zweck hat: Seelen zu ret-

ten. Jeder Teil unsres kirchlichen Arbeitsplanes wurde einzig und allein zu diesem Zweck ins Leben gerufen. In der Kirche wurde nichts eingeführt, was nicht dazu angetan ist, Seelen zu retten. Das Pfadfinderprogramm wurde der Kirche angegliedert als ein Teil des Wirkungsplanes der Kirche, um die Seelen unsrer Knaben besser retten zu können, ihren Glauben und Charakter aufzubauen und ihnen zu helfen, Gott zu lieben und die Dinge zu tun, die sie zu ihrer Charakterbildung tun sollten.

Wir erwarten von den Pfadfindern in unsrer Kirche, daß sie die Pfadfinderarbeit als ein Mittel benützen, um jenen besondern Glauben in die Herzen der Knaben zu pflanzen, der unsrer Kirche eigen ist. Wir erwarten von euch, daß ihr dieses Werkzeug in seinem vollen Umfange anwendet, um aus diesen Knaben wirkliche Männer der Heiligen der Letzten Tage zu machen.

Eines der wichtigsten Gleichnisse, die der Herr uns gegeben, findet sich im Abschnitt 101 der Lehre und Bündnisse:

Ein Edelmann hatte ein Stück sehr vortrefflichen Landes. Und er sagte zu seinen Dienern: Gehet in meinen Weinberg, selbst auf dieses so vortreffliche Stück Land, und pflanzet zwölf Ölbäume.

Und setzet Wächter ringsumher und bauet einen Turm, daß einer das Land ringsumher überschauen kann als Wächter auf dem Turme, damit meine Ölbäume nicht niedergebrochen werden, wann der Feind kommt, zu verheeren und sich die Früchte meines Weinbergs anzueignen.

Nun gingen die Diener des Edelmannes und taten, wie ihr Herr ihnen geboten hatte. Sie pflanzten die Ölbäume und erstellten ringsumher einen Zaun, stellten Wächter auf und begannen den Turm zu bauen.

Und während sie noch mit dem Legen der Grundlage beschäftigt waren, fingen sie untereinander an zu sagen: Wozu braucht unser Herr den Turm?

Und sie berieten sich lange untereinander und sagten: Was nützt unserm Herrn dieser Turm, wo wir doch jetzt Frieden haben?

Könnte dieses Geld nicht den Geldwechslern gegeben werden? Denn diese Dinge sind nicht nötig.

Und während sie unter sich uneins waren, wurden sie sehr träge und horchten nicht auf die Gebote ihres Herrn.

Und in der Nacht kam der Feind und brach den Zaun nieder, und die Diener des Edelmannes standen auf, erschraken und flohen; und der Feind zerstörte ihre Arbeit und brach die Ölbäume nieder.

Nun sehet, der Edelmann, der Herr des Weinbergs, rief seine Diener zusammen und sagte zu ihnen: Ei, was ist die Ursache dieses großen Übels?

Hättet ihr nicht tun sollen, wie ich euch gebot, und — nachdem ihr den Weinberg gepflanzt, den Zaun errichtet und die Wächter auf die Mauern gestellt — hättet ihr nicht auch den Turm bauen und meinen Weinberg bewachen sollen, anstatt zu schlafen und den Feind über euch kommen zu lassen? (L.u.B. 101:44-53)

Es gibt heute so viele Heilige der Letzten Tage, die sagen: „Braucht der Herr wirklich dieses Programm?“ Und dann werden sie wie diese Wächter im Weinberge nachlässig und träge, tun ihre Arbeit nicht, lassen die Dinge „schlitteln“ und plötzlich kommt der Feind über sie und zerstört, was sie getan haben.

„Warum braucht der Herr das Pfadfinderprogramm?“ Er braucht es, weil es eines jener Mittel ist, womit die Knaben in der Kirche zu wirklichen Heiligen der Letzten Tage entwickelt werden können. Wir können sie die Bedeutung des Pfadfindergelübdes lehren: „Auf meine Ehre werde ich mein Bestes tun, um meine Pflicht gegenüber Gott zu erfüllen.“

Pfadfinderführer: wir ersuchen euch, diese Knaben, bei allem, was ihnen heilig ist, zu lehren, ihr Bestes zu tun, um ihre Pflicht gegenüber Gott zu erfüllen! Das ist der Grund, weshalb die Kirche die Pfadfinderarbeit braucht.

Ein weiterer Umstand, der uns zurückhält und deshalb beseitigt werden muß, ist der, daß die Pfadfinderarbeit als Teil der Kirchenarbeit nicht überall anerkannt wird.
Würde die Pfadfinderarbeit keine besseren Heiligen der Letzten Tage hervorbringen, dann brauchten wir in der Kirche keine Pfadfinder. Weil aber diese Arbeit tatsächlich aus den Knaben bessere Heilige der Letzten Tage macht, haben wir sie in unser kirchliches Tätigkeitsprogramm in aller Form aufgenommen, und es gibt keinen begeisterteren Pfadfinder, als George A. Smith, der Präsident der Kirche, einer ist. Ihr könnt die Kirchenarbeit nicht von der Pfadfinderarbeit trennen. Soweit es das Pfadfinderwesen betrifft, sind Pfadfinderarbeit und Kirchenarbeit ein und dasselbe. Wenn ihr das Pfadfinderwesen unter unsern Knaben aufbaut, dann baut ihr gleichzeitig das Werk Gottes auf und helft mit, das Reich Gottes auf Erden aufzurichten.

Wendet euern ganzen Einfluß an, damit wir ein erfolgreiches Programm und eine möglichst vollkommene Organisation bekommen! Nehmt nicht eure erfahrenen Pfadfinderleiter aus dem Programm heraus, um sie anderswo zu beschäftigen, wo sie nicht halb so viel leisten können! Erfahrrung und Ausbildung sind nirgends nötiger und wichtiger als in der Pfadfinderarbeit. (Forts. folgt)

Eine interessante Frage:

Wer war der Nachfolger des Apostels Petrus?

Vom Tode des Apostels Petrus bis zum Ende des 1. Jahrhunderts besaß der Apostel Johannes die Schlüssel zum Vollziehen der Verordnungen und Berufungen im Evangelium, und er hat sie, wie aus den Berichten hervorgeht, auch ausgeübt. Jede Linie von Nachfolgern Petri in der kirchlichen Vollmacht, die den Apostel Johannes als seinen unmittelbaren Nachfolger ausschaltet, ist also von vorneherein falsch. Die Römische Kirche stellt nun in ihrem Verzeichnis der Bischöfe Roms folgende Reihenfolge auf:

St. Linus von 67—79 n. Chr.
St. Cletus von 79—91.
St. Clemens I von 91—100.

Dieses Ausmerzen des Johannes, des amtsältesten Apostels der Kirche Christi in der Zeit von 67—100 n. Chr., ist für den Vollmachtsanspruch der Römischen Kirche vernichtend, denn die Kirche Christi kann nicht zwei Häupter zu gleicher Zeit gehabt haben. Jede Ableitung von Vollmacht von der ursprünglichen Kirche muß also unbedingt die Präsidentschaft des Apostels Johannes in sich schließen. In der ganzen Weltgeschichte vom 1. bis zum 19. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung ist der einzige Anspruch auf göttliche Vollmacht, der sowohl die Leitung des Apostels Johannes wie auch die der Apostel Petrus und Jakobus anerkennt, der Anspruch des Profeten Joseph Smith. Seine Ableitung der Vollmacht von der ursprünglichen Kirche ist somit die einzige, die in Ordnung geht. Ältester James H. Anderson.

GROSSER ERFOLG DER HOLLAND-HILFE

(Zu nebenstehendem Bild)

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Es drängt uns, Ihnen recht herzlich zu danken für Ihren vorbildlichen Opfergeist. Schon wenige Tage nach Absendung des Aufrufs trafen die Spenden in Paketen, Ballen und Säcken aus dem ganzen Bundesgebiet ein. In wenigen Tagen waren unsre gesamten Versandräume im Missionshaus buchstäblich „überschwemmt". Der Versandleiter, Missionar Br. Hayes, konnte nur noch auf „Schleichpfaden" an seine Arbeit herankommen. Die Ablieferung nahm einfach kein Ende. Jeden Tag fuhren die Post-, Expreß- und Bahnwagen erneut vor und entluden weitere Packstücke. Es ging schon in die Hunderte.

Mit dem Holländischen Generalkonsulat in Frankfurt a. M., Schaumainkai 43, unsern früheren Nachbarn, war der 16. Februar als Ablieferungstag ausgemacht. Auf Grund des unaufhörlichen Eingangs weiterer Spenden erbaten wir eine Nachfrist bis zum 18. Februar, die uns auch freundlichst gewährt wurde.

Am 18. Februar, morgens, begannen dann die Lastwagen-Transporte zum Niederländischen Generalkonsulat. Fünfmal mußte man beladen und entladen, bis der Riesenberg Pakete an Ort und Stelle war. Das Generalkonsulat war hoch erfreut, daß alles so vorbildlich und kräftig verpackt war. So konnte die große Spende gleich mit den Flugzeugen der KLM als Luftfracht in die Katastrophengebiete Hollands weitertransportiert werden, und zwar ohne weitere Zeitverzögerung.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir den herzlichen Dank des Holländischen Generalkonsuls, den er im Namen der schwerbetroffenen und schwergeprüften holländischen Kinder, Frauen und Männer, uns gegenüber aussprach, an Sie, liebe Schwestern und Brüder weitergeben; denn Ihrer Liebe und Güte, und Ihrer Barmherzigkeit ist es zu verdanken, daß diese schnelle und reiche Hilfe möglich wurde.

Gleich nach dem schrecklichen Krieg, der mit seinem Ende zugleich auch für Tausende deutscher Menschen eine Hungersnot heraufbeschwor, waren die holländischen Schwestern und Brüder die ersten, die uns Hilfe boten in größter Not. Kartoffelzüge und Lastwagen-Schlangen mit Heringen rollten über die deutsche Grenze. Das können die deutschen Menschen nicht vergessen. Spontan boten sie sich an, jetzt den holländischen Menschen in ihrer Not beizustehen und das Gute zu vergelten, das ihnen damals erwiesen wurde. So, liebe Schwestern, liebe Brüder, wurde — dank Ihrer guten Herzen — die Holland-Hilfe zu einem Sieg wahrer Christenpflicht und wahrer Nächstenliebe. Gott segne Sie dafür!

Mit herzlichen Grüßen

LUELLA W. CANNON EDWIN Q. CANNON

Ablieferung der Holland-Spende beim Holländischen Generalkonsulat, Frankfurt a. M.

Sonder-Bericht der Schweizerisch-Östereichischen Mission

EINWEIHUNG DES GEMEINDEHAUSES IN WINTERTHUR

Die Verheißungen des Herrn, die Er Seinen Kindern durch Seine Diener gegeben hat, erfüllen sich in unsrer Mitte, nachstehend zwei dieser Verheißungen:

> „Es wird mehr Heilige der Letzten Tage in Zukunft in diesem Lande geben, als heute sind, sie werden das Evangelium annehmen und ihre Gemeinden hier aufbauen. Die Mitglieder werden stolz darauf sein und zusammenkommen und die Kirche unterstützen. . ."
>
> (Präsident Alma Sonne, Assistent zu den Zwölf Aposteln, Basel, 17. Juli 1949)

und

> „Unser zweites großes Ziel ist, das Leben der Heiligen zu vervollkommnen und die Kirche in der ganzen Welt zu errichten. . . . Meine Brüder und Schwestern, der Herr wünscht, daß Sie hier in dieser Mission Distrikte und Gemeinden der Kirche errichten." . . .
>
> (Ält. Stephen L. Richards, vom Rate der Zwölfe, 17. Sept. 1950, STERN Nr. 10, 1950, Basel)

In vergangener Zeit hatten wir die große Freude, die teilweise Erfüllung dieser Verheißungen mitzuerleben. Unter der feinen und inspirierenden Leitung des Missionspräsidenten Samuel E. Bringhurst hat die Schweizerisch-Österreichische Mission in den letzten zwei Jahren zwei neue Versammlungshäuser im schweizerischen Teil der Mission erhalten; für ein drittes wurden die Vorbereitungen noch eingeleitet.

Nachdem die Gemeinde Schaffhausen im März 1952 ihr Versammlungshaus erhielt, erfolgte nun am 21. Dezember 1952 die Einweihung des Gemeindehauses in Winterthur, zu der Präsident Bringhurst von der Ersten Präsidentschaft der Kirche bevollmächtigt wurde. Es ist dies das erstemal, daß einem Missionspräsidenten diese Vollmacht übertragen wurde, und zeigt von dem großen Vertrauen, das die Erste Präsidentschaft in seine Führerschaft hatte. Der Geist des Herrn war in wunderbarer Weise in dieser Einweihungsfeier zu fühlen. Den Ansprachen der Sondergäste folgte die Hauptansprache und das eindrucksvolle und demütige Einweihungsgebet, gesprochen von Missionspräsident Samuel E. Bringhurst. Wir geben nachstehend einen Auszug aus seiner Ansprache und den vollen Text des Einweihungsgebets:

„Meine lieben Geschwister und Freunde! Wir haben heute Nachmittag viel gehört von der Wahrheit des Evangeliums. Das Evangelium, liebe Geschwister, muß und wird allen Völkern der ganzen Welt gepredigt werden. Es ist zum letztenmale wiederhergestellt worden, es wird nie mehr von der Erde genommen werden. Ja, nichts kann seinen Siegeszug aufhalten, und um die Zukunft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage braucht den Heiligen nicht bange zu sein. Der Vater im Himmel hat uns reichlich gesegnet. Die Missionare Seiner Kirche sind überall in der ganzen Welt ausgesandt, um das Evangelium zu verkündigen, und das ist auch von uns verlangt als Mitglieder Seiner Kirche, wie es in Lehre und Bündnisse geschrieben steht. Der Heiland hat einmal gesagt: ‚Sehet, ich habe euch ausgesandt, Zeugnis zu geben

und das Volk zu warnen, und es gebühret jedermann, der gewarnt worden ist, seine Mitmenschen zu warnen. Dann haben sie keine Entschuldigung, und ihre Sünden ruhen auf ihren eigenen Häuptern' (L. u. B. 88:81—82). Darum, liebe Geschwister, diejenigen, die schon getauft worden sind, sind auch gewarnt worden, und es ist ihre Pflicht, das Evangelium weiter zu verkündigen. Was eigentlich ist das Evangelium Jesu Christi? Paulus hat uns gesagt, er hat es klar und deutlich erklärt, er sagte: ‚Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.' Darum ist es notwendig, daß wir das Evangelium weiter verkündigen. Ich bin dankbar, in diesen letzten Tagen leben zu dürfen, in welchen das Evangelium durch den Profeten Joseph Smith wiederhergestellt wurde. Ich bezeuge Ihnen, daß es die Wahrheit ist. Je genauer wir es leben, desto mehr werden wir die Wahrheit finden." . . .

DAS EINWEIHUNGSGEBET

Unser Vater im Himmel, wir haben uns heute Nachmittag hier versammelt, um dieses Gebäude zu weihen. Wir danken Dir, Vater, für den Großmut unsrer Ersten Präsidentschaft der Kirche und der Mitglieder dieser Gemeinde, die es ermöglicht haben, dieses Gebäude zu erwerben. Nun, ich als einer Deiner Diener mit der Kraft und Vollmacht des Heiligen Priestertums weihe Dir dieses Gebäude, das Land, auf dem es steht, und alles, was dazu gehört, als ein Haus der Anbetung in der Winterthur-Gemeinde der Schweizerisch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich bitte Dich, Vater, Du wollest Deine Segnungen über dieses Gebäude ausgießen, damit es alle Zwecke erfüllen möge, wozu es erworben wurde; daß Dein Geist immerdar hier verweilen möge, damit alle, die hierherkommen, durch die Erklärungen der Wahrheit erbaut und ermutigt werden, ein aufrichtiges Leben zu führen, wie sie im Evangelium verkündet sind. Wir danken Dir, daß Du den Profeten Joseph Smith erwecktest, den Grund zum Evangelium Jesu Christi in der Fülle der Zeiten zu legen. Das Evangelium soll jetzt bleiben und nie mehr zunichte werden, sondern fortbestehen, bis die Verheißungen Gottes in der Welt erfüllt sind, und Christus kommt und regiert, denn es ist Sein Recht, auf Erden zu regieren. Und es war Deine Hand, die Joseph Smith erweckte, dieses Werk zu vollbringen, und er vollbrachte es. Er war ein Werkzeug in Deinen Händen und gab jedem von uns die Macht, durch Deine Gnade und Liebe selbst Kenntnis zu erlangen und Lehrer dieser Kenntnis in der Welt zu werden allen Völkern, die in Dunkelheit sind und die Wahrheit nicht kennen. Und dies ist eine lebendige Religion des Alltags, eine Religion der Stunde; sie fordert von uns, daß wir heute recht tun, in dieser Stunde, in dieser Woche, in diesem Monat und in diesem Jahr und daß wir so von Jahr zu Jahr unsrer Religion gemäß leben. Und nun, Vater, wollest Du Deine Segnungen ausgießen über alle, die dieses Haus betreten und über alle, die dieser Gemeinde angehören, daß sie Dich anbeten mögen mit einem einfältigen Auge für Deine Ehre und einem wahren Wunsch, Dir zu dienen und Deine Gebote zu halten. Zu diesem Zwecke weihe ich dieses Gebäude, mit der Kraft des Heiligen Priestertums, und im Namen Deines geliebten Sohnes Jesus Christus, Amen!

Mit dieser Einweihungsfeier schlossen Präsident und Schwester Bringhurst ihre vierjährige, segensreiche Missionszeit in der Schweizerisch-Österreichischen Mission, nachdem sie eine Woche zuvor imstande waren, mit der Hilfe des Himmlischen Vaters, die letzte und größte Aufgabe in ihrer Missionstätigkeit zu beenden — den Ankauf des Platzes für einen Tempel des Herrn für die Mitglieder in Europa. Dadurch erfüllten sie ihre eigenen Worte, die sie beim Antritt ihrer Mission den Mitgliedern entgegenbrachten, nämlich: „Lassen Sie uns zum Ausduck bringen, daß wir uns so recht von Herzen freuen, bei Ihnen zu sein, und wir hoffen, daß es uns mit des Herrn Hilfe und mit Ihrer Gemeinschaft gelingen wird, die Kirche des Sohnes Gottes in diesem Teile der Welt aufzubauen und die Menschen dem Königreich Gottes entgegenzuführen." (STERN Nr. 2, 1949)

Mögen auch wir unsern Teil dazu beitragen, uns selbst und die Mitmenschen für das Königreich Gottes vorzubereiten.

Als Gäste wohnten der Einweihungsfeier bei: Miss.-Präs. Samuel E. Bringhurst und Schw. Lenora K. Bringhurst; der neue Missionspräsident William F. Perschon und Schw. Johanna E. B. Perschon; Ält. Wilhelm Zimmer, Miss.-Ratgeber; Ält. Carl Ringger, Missionsleiter für die Sonntagsschulen; Missionare aus dem Distrikt Zürich und Basel und Mitglieder aus verschiedenen Gemeinden sowie der ehemalige Besitzer des Hauses und seine Frau.

DIE MACHT DER WAHRHEIT

»Was ist Wahrheit?« Diese große Frage des Pilatus, vor nahezu zweitausend Jahren dem Welterlöser gestellt, hallt unbeantwortet durch die Jahrhunderte. Beständig offenbaren sich uns Teile der Wahrheit, wir erhalten flüchtige Einblicke in neue Erscheinungsformen, erkennen sie aber nie vollständig, endgültig. Wenn wir aber nach der Wahrheit, die wir erkennen, leben, und stets darnach trachten, mehr zu erkennen, dann versetzen wir uns in die Geisteshaltung, in der wir zum Bewußtsein der vollen Macht der Wahrheit kommen. Wahrheit ist die Sonne der Sittlichkeit, und gleich wie es bei jener kleineren Sonne am Himmelszelt der Fall ist, können wir in ihrem Lichte wandeln und in ihrer Wärme leben, auch wenn wir nur einen kleinen Teil von ihr sehen und von ihrer Fülle nur wenige Strahlen empfangen.

Wahrheit ist der eherne Urgrund eines jeden großen Charakters; sie ist Treue zum Recht wie wir es erkannt haben; sie bedeutet ein mutiges Leben im Einklang mit unsern Hochzielen; sie ist immer Macht.

Für den Einzelnen kann es keine »theoretische« Wahrheit geben. Eine große Wahrheit, die nicht unsern ganzen Geist, unser ganzes Gemüt und unser ganzes Leben erfaßt und erfüllt, die nicht zu einem festen Bestandteil unsres Daseins geworden, ist für uns keine

wirkliche Wahrheit. Wenn wir die Wahrheit kennen und nicht darnach leben, ist unser Leben eine Lüge.

Wahrheit ist das, »was einer glaubt und woran einer hängt«. Sie ist der in Werke umgesetzte Glaube. Die Wahrheit ist immer stark, mutig, männlich, dabei freundlich, mild, still und ruhig. Es besteht ein großer Unterschied zwischen Irrtum und Unwahrheit. Ein Mann kann sich irren und doch tapfer sein; wer aber in seinem Leben unwahr ist, das ist derjenige, der die Wahrheit kennt und sie verleugnet. Der eine ist dem, was er glaubt, treu; der andre ist ein Verräter an dem, was er weiß.

Der Mensch, der das Zusammenraffen von irdischen Gütern zum Ziel und Zweck seines Lebens macht, der darin nicht ein Mittel zum Zweck, sondern den Endzweck selber erblickt, ein solcher Mensch ist nicht wahrhaftig. Warum macht eigentlich die Welt den Besitz von Reichtum zum Prüfstein des Erfolges? Wirklicher Erfolg im Leben bedeutet die Überwindung und Beherrschung unsrer Leidenschaften, bedeutet die Herrschaft über sich selbst, bedeutet nicht »wie sehr hat er seine Vermögenslage verbessert?«, sondern: »wie sehr hat er sich verbessert?« Denn die große Frage des Lebens lautet nicht: »Was habe ich?«, sondern: »Was bin ich?«

Welche von den großen Religionen der Welt besitzt die wirkliche, endgültige, unbedingte Wahrheit? Jeder von uns muß seine eigene Wahl treffen und darnach nach bestem Wissen und Können leben. Jede neue Glaubensgemeinschaft, jeder neue Kult hat wenigstens ein Körnchen Wahrheit in sich, und dieses erregt die Aufmerksamkeit und wirbt die Anhänger. Dieses Körnchen wird oft überschätzt; es verdunkelt die Augen der Menschen für die unwahren Teile und Lehren der verschiedenen Glaubensbekenntnisse. Aber im genauen Verhältnis zu der grundlegenden Wahrheit, die sie enthalten, dauern die Religionen, fassen sie Fuß und befriedigen und erleuchten sie die Menschenherzen. Pilze des Irrtums wachsen rasch, aber sie erschöpfen schnell ihre Lebenskraft und sterben über Nacht; die Wahrheit aber lebt noch.

Der Mensch, der seine Religion während der Woche einbalsamiert und sie nur am Sonntag hervorholt, ist kein wahrhaftiger Mensch. Wer den höchsten Lohn für den kleinsten Dienst beansprucht, ist nicht wahrheitsliebend. Der Mann, der zuerst sein Gewissen in den Schlaf singen muß, ehe er selber schlafen kann, ist ein Feind der Wahrheit.

Der Mensch, der einen bestimmten religiösen Glauben hat und sich fürchtet, ihn zu erörtern und mit andern zu vergleichen, aus Angst, er könnte sich als falsch erweisen, ist seinem Glauben nicht treu. Wäre er ein wahrheitsliebender Mensch, er würde jederzeit bereit sein, seinen alten Glauben aufzugeben, um einen höhern, bessern, wahrern anzunehmen.

William George Jordan.

TREUE:
was sie ist und was sie nicht ist

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe †
vom Rate der Zwölfe

Die Welt ruft nach treuen, ehrenhaften Männern. Sie allein können die Fragen und Schwierigkeiten der Menschheit lösen und überwinden.

Von Treue kann man reden, nachdem man sich eine würdige Sache zu eigen gemacht, die in der Wahrheit gegründet ist und zu der unveränderliche Hochziele gehören, die das sterbliche Leben überdauern. Einem Lügner oder Räuber „treu" sein und ihn unterstützen, auch wenn er noch so mächtig ist, das ist das gerade Gegenteil von Treue. Ehrenhafte Treue macht sich alle Tugenden, alle Wahrheiten zu eigen und verwirft alles Böse, alle Unwahrheit. Eine solche Treue ist das beste Maß für die Eignung eines Mannes oder einer Nation, der Menschheit zu dienen.

Eine solche Treue entspringt der Vernunft und Weisheit des Menschen. Sie verkörpert das innere Leben, die tiefste Überzeugung und das edelste Hochziel eines Menschen — das Beste in ihm. Einfach äußerlich zu einer Bewegung oder Kirche sich bekennen, heißt noch nicht Treue, denn unter dieser verstehen wir volle, selbstlose Ergebenheit und Hingabe, gegründet auf die Wahrheit, gegenüber einem Manne, einer Sache, einem Grundsatz oder einer Lebensanschauung; eine solche Treue ist der Seelenadel eines Menschen.

Treue ist nicht eine Sache des Gefühls oder der Laune oder einer vorübergehenden Stimmung. Sie dauert, ist festbegründet, unabhängig. Sie wird am Werktag wie am Sonntag geübt, bleibt sich immer gleich, auch in Zeiten der Wahlen und Abstimmungen. Sie läßt sich nicht vom Geschrei der Menge beirren und nicht von der Schmeichelei des Ämterjägers bestechen. Sie ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht und gleicht einem ewigen Licht, das nicht flackert und nicht ausbrennt. Sie ist vertrauenswürdig.

Wahre Treue zeigt sich im täglichen Leben, denn sie ist ausgesprochen praktischer Art. Der treue, ehrenhafte Mann vollbringt die ihm obliegende Arbeit ohne Neid gegen andre und an dem Platz, an den er sich gestellt sieht. Er bestrebt sich, jede Angelegenheit zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu erledigen. Er arbeitet für seinen Arbeitgeber mit Willen und Absicht. Er verrichtet seine Arbeit zur rechten Zeit. Die Pflicht des Tages wird dem treuen Manne zum Gebot.

Eine Sache, die Treue verlangt, muß über die persönlichen Belange eines Menschen hinausgehen; sie muß auch das Wohl andrer in sich aufnehmen. Wahre Treue stellt das gemeinsame Wohl über persönliche Wünsche. Die Witwen und Waisen liegen dem treuen Manne am Herzen. Wer sein Leben für die Sache der andern verliert, wird es wiederfinden.

Die Lebensaufgabe des treuen Menschen besteht darin, die edlen Hochziele der von ihm vertretenen Sache zu verwirklichen, denn Treue muß tätig sein. Er gibt sich dieser Sache hin, macht sie ganz und gar zu seiner eignen, tritt für sie ein, lebt sie und arbeitet für sie. Er bestrebt sich, jeder Forderung dieser Sache gerecht zu werden, und sucht sich den ihm daraus erwachsenden

Verpflichtungen nicht zu entziehen. Auch ist er der ganzen Sache treu, nicht nur einem Teil davon.

Die edelsten Hochziele, alles Gute, Wahre und Schöne, selbst die Fülle der Wahrheit, sind im Evangelium Jesu Christi enthalten. Die Kirche Jesu Christi, die irdische Treuhänderin oder Sachwalterin des Evangeliums, ist die beste Sache auf Erden, denn sie schließt alle andern guten Bewegungen und Bestrebungen in sich ein. Wer der Kirche Jesu Christi wahrhaft treu ist, der ist auch allen andern würdigen Bestrebungen treu, das ist leider nur zu oft vergessen worden, und die Welt kam dadurch zu Schaden.

Wirkliche Treue zeigt sich am besten in der Unterstützung der Beamten der Kirche. Der treue Mann neigt beinah dazu, seine Beamten zu verklären; er weiß: sie unterstützen, heißt sich selbst segnen. Er findet an ihnen keine Fehler und verzögert nicht seine guten Werke. Er weiß, daß in der Kirche Jesu Christi von Zeit zu Zeit verschiedene Ämter neu besetzt werden, und daß auch er eines Tages berufen werden kann, ein Amt zu übernehmen. Dann darf er mit Recht von andern jene Treue und Unterstützung erwarten, die er seinen Vorgesetzten gegeben hat und noch gibt.

Die Früchte der Treue zeigen sich bald: die Sache wird gefördert, sie erhält Macht und Kraft, Anstrengungen vereinigen sich zum Erreichen eines gemeinsamen Zieles, die Einigkeit nimmt zu. Der treue Mensch, dessen Leben mit der ewigen Sache Gottes verbunden ist, tritt in das Haus der Wahrheit ein und findet seinen Weg zu Erfolg und Freude, zeitlich wie geistig. Während seines ganzen Lebens wächst er an Kraft und Weisheit. Ja, wie Moses, wird er, wenn es notwendig wird, Gott von Angesicht zu Angesicht schauen.

Eine wachsende Treue und Ergebenheit dem Herrn, Seiner Kirche, unsern Mitmenschen, jedem Volke, der inspirierten Grundlage der amerikanischen Verfassung und der täglichen ehrlichen Arbeit gegenüber, wie sie jedem Menschen zukommt, eine solche Treue und Ergebenheit wird noch einmal Schwerter in Pflugscharen und Speere in Sicheln verwandeln können. Das Ziel der Treue ist der Friede, nicht der Krieg; Wahrheit, nicht Unwahrheit, sowohl in den Herzen der einzelnen wie bei ganzen Völkern.

Die Heiligen der Letzten Tage, ausgerüstet mit der Wahrheit und Vollmacht des Evangeliums, müssen die Welt auch in der wahren Treue führen.

Das Beispiel des Gehorsams der Pioniere

Von Marianne C. Sharp,

Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft des Frauenhilfsvereins

In dem ganzen Umgang des Herrn mit dem Volke Israel in den Jahrhunderten nach dem Auszug aus Ägypten wurde besonders darauf Bedacht genommen, die Erinnerung der Kinder Israel an die liebevolle Fürsorge des Herrn wachzuhalten, wie sie sich bei der Bewahrung der Erstgeburt und bei der Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft gezeigt hatte. Das Passahfest wurde eingesetzt, um das Gedächtnis daran von

Jahr zu Jahr aufzufrischen und wachzuhalten, ein Erinnerungsmahl, das auch der Heiland feierte, und das die rechtgläubigen Juden heute noch begehen.

Auch in unsern Tagen leitet, beschützt und segnet der Herr Sein Volk, soweit dessen Gehorsam zu Seinen Geboten Ihm dies erlaubt.
Bis zum Jahre 1847 waren die Heiligen ähnlich den Kindern Israel von Staat zu Staat verfolgt und getrieben worden, konnten aber dann ihre Feinde hinter sich lassen und nach einem verheißenen Lande ziehen, einem Ort, den der Profet Jesaja vorausgesehen:

> Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß sein höher, denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen. (Jes. 2:2)

Als die Pioniere ihr gelobtes Land erreichten, machte es durchaus nicht den Eindruck, als ob es von Milch und Honig fließe. Hätte der profetische Führer den Bestimmungsort nicht zuvor in einem Gesicht gesehen, so hätte das sterbliche Auge in dem weiten Wüstengebiet, ausgetrocknet unter der brennenden Sonne liegend, mit einem salzigen See im Hintergrund, nichts entdecken können, was darauf hätte schließen lassen, daß dies für die müden Wanderer das Land der Verheißung sei. Die Pioniere hatten schon schönes grünes Land durchzogen und wußten, daß jenseits der Wüste wieder schönes grünes Land liegen werde, aber ihr Führer Brigham Young hatte im Gehorsam zu Gottes Wort erklärt, daß dies der richtige Ort sei. Jawohl — dieses dürre Tal, von Wüstensalbei überwachsen, ohne jeden andern Pflanzenwuchs, schmachtend in der heißen Julisonne liegend; dieses Tal, in welchem dem Boden in mühevoller Arbeit das zum Leben Notdürftigste abgerungen werden mußte, dieses Tal war der rechte Ort. Ein Ort, der nicht den geringsten weltlichen Reichtum zu bieten schien, war ausersehen, einen Reichtum an ewigen Werten zu vermitteln.

Aus einer Entfernung von mehr als hundert Jahren zurückblickend, ist es leicht, Gründe dafür anzuführen, warum der Herr Seinem Profeten gebot, Sein auserwähltes Volk in den Tälern der Felsengebirge anzusiedeln. Aber angesichts der damaligen Verhältnisse und Aussichten gab es manche, die an der göttlichen Weisheit des Profeten des Herrn zweifelten — nicht nur, was die Wahl des Ortes betraf, sondern wegen der darauf folgenden Beschlüsse und Verkündigungen der Kirchenführer.

Auch die heute lebenden Heiligen der Letzten Tage werden von Profeten des Herrn belehrt und angewiesen. Einige Kirchenmitglieder nehmen Anstoß an Ratschlägen und Anweisungen, die in den Augen der Welt vielleicht töricht oder unvernünftig erscheinen. Solche Leute mögen sich merken, daß ihr Einfluß und Beispiel vergehen werden wie der Schnee an der Sonne.

An jedem neuen 24. Juli wendet sich die Liebe, Achtung und Verehrung des auserwählten Volkes Gottes von neuem jenen getreuen Pionieren zu, welche die Grundlage dieses mächtigen Volkes inmitten der Felsengebirge legten. Und in weitern hundert Jahren werden zu jenen Getreuen die Standhaften unsrer Tage hinzugezählt werden, gehorsame Heilige der Letzten Tage des zwanzigsten Jahrhunderts, die die Weisheit der Menschen nicht höher schätzen als den Rat des Herrn, Seinen Profeten geoffenbart. Wann jene Zählung stattfindet, möge sie die ganze Mitgliedschaft der heutigen Kirche umfassen!

Der Chor im Dienst der Evangeliumsverkündung

☆

MACHT UND WICHTIGKEIT DES AUFRICHTIGEN GESANGS

Von Präsident George Albert Smith †

Ich bin dankbar für eine Kirche, welche die Freude und den veredelnden Einfluß der Musik lehrt und ermutigt. So wichtig sind die Lieder der Kirche, daß unser Himmlischer Vater die Gattin des Profeten, Emma Smith, beauftragte, Lieder auszuwählen, die für unsre Versammlungen geeignet wären. Wir haben in dieser Kirche ausgezeichnete Lieder. Unsre Kinder werden schon in den zartesten Jugendjahren gelehrt, nicht nur die Lieder der Welt zu singen, sondern auch dem Vater im Himmel im Gesang — und in andrer Weise — Lob, Preis und Dank darzubringen. Welch ein aufmunternder, erhebender Einfluß geht von edler Musik aus!

Das weltberühmte Rathaus in Michelstadt

Vor einer Reihe von Jahren hatten wir hier einen jungen Mann, der von Wales hierhergekommen war. Er hatte nicht die Gelegenheit gehabt, lange in die Schule zu gehen. Aber er war ein „Welshman", voll von Welsher Musik. Hier in der Salzseestadt wurde er der Leiter unsres berühmten Tabernakelchores. Er hatte seine Freude daran — gleich denen, die ihm vorangegangenen und die ihm nachfolgten —, einen Chor aufzubauen, der nicht nur singen, sondern unserm Himmlischen Vater Lob- und Dankeslieder singen sollte.

Ich möchte hier ein Erlebnis des Bruders Evan Stephens erzählen. Einmal kam eine Gruppe hervorragender Leute nach der Salzseestadt, was damals noch eine Seltenheit war, weil wir zu weit draußen in der Wildnis wohnten. Einer unsrer guten Bischöfe kam zu Bruder Evan Stephens und sagte: „Bruder Stephens, nächsten Sonntag werden wir eine Gruppe berühmter Besucher im Tabernakel haben, und ich hoffe, der Chor wird einige besonders feine Lieder singen."

Bruder Stephens antwortete: „Ist gut, Bischof, wir werden einige feine Lieder singen."

Der Bischof hielt aber diese Antwort nicht für genügend, und wollte deshalb seinem Wunsche vermehrten Nachdruck verschaffen, weshalb er sagte: „Es sind keine gewöhnlichen Leute; es sind wohlhabende, einflußreiche Leute und ich möchte, daß sie hören, was für einen schönen Chor wir haben. Könnten Sie nicht etwas besonders Schönes singen lassen?"
Bruder Stephens erwiderte: „Bischof, wir haben unsre Chorprobe bereits gehabt. Die Lieder sind alle eingeübt. Ich kann nicht sehen, wie wir eine Änderung vornehmen könnten. Ich denke aber, die Lieder werden gut genug sein für Ihre Freunde."
Der Bischof aber war noch nicht zufriedengestellt und wollte Bruder Stephens weiter zureden. Da ging diesem die Geduld aus und er begehrte auf: „Nun sehen Sie mal, Bischof", sagte er, „wir haben die Lieder, die wir nächsten Sonntag für den Herrn singen möchten, alle vorbereitet und einstudiert, und ich glaube, wenn sie dem Herrn gut genug sind, können sie auch Ihren Freunden gut genug sein".

☆

Ich bin dankbar für die große Tabernakelorgel und den Chor, der jeden Sonntag für den Rundfunk singt. Seit vielen Jahren hat er die Welt erfreut mit dem Singen von Lob- und Dankesliedern für unsern Himmlischen Vater, und zusammen mit ihnen sind gehaltvolle Kurzansprachen gehalten worden, die das Herz von Hunderttausenden rührten.

☆

Viele Jahre sind es jetzt her, seitdem zwei bescheidene Älteste, die als Missionare in den südlichen Staaten arbeiteten, durch die dortigen bewaldeten Gegenden zogen und schließlich in eine offene Landschaft kamen, wo sie ein einfaches Haus sahen — das Heim eines Freundes, nicht eines Mitgliedes der Kirche. Dahinter erhob sich ein Hügel, der von großen Bäumen bedeckt war.

Chor-Aufenthalt in der Odenwald-Gemeinde Gadernheim

Es war ein warmer Tag gewesen, und als die Ältesten ankamen, wollten sie nicht ins Haus gehen, sondern zogen vor, die Stühle auf den schattigen Vorplatz zu stellen und dort mit der Familie zu sprechen.

Sie wußten nicht, daß sie beobachtet wurden und daß ihnen Gefahr drohte. Sie waren durch eine Gegend gekommen, deren Bewohner den Heiligen der Letzten Tage sehr feindselig gesinnt waren, und nun, da sie endlich bei dieser freundlichen Familie angekommen waren, dankten sie dem Herrn dafür.

Kurz vor der Abfahrt zur Odenwald-Gemeinde Michelstadt

Sie wurden gebeten zu singen, und wählten das Lied „Tu' was ist recht!" Als sie mit Singen anfingen, langte eben ein bewaffneter, berittener Pöbelhaufen auf dem Hügel an. Einer dieser Männer hatte die Missionare beobachtet und bedroht. Diese bewaffneten Gesellen waren gekommen, um die Missionare zu vertreiben, aber als sie oben auf dem Hügel ankamen, hörten sie die Ältesten singen. Die Leute stiegen einer nach dem andern von ihren Pferden. Einer nach dem andern zog den Hut vom Kopfe. Als der letzte Vers verklungen war und die Missionare ihren Gesang beendeten, sagte der Anführer der Bande zu seinen Leuten: „Männer, die so singen, sind nicht die Art von Männern, die man uns gesagt hat. Das sind gute Männer."

Die Folge davon war, daß dieser Anführer sich der Kirche anschloß und getauft wurde. Immer, wenn ich jenes Lied höre, muß ich an dieses Vorkommnis denken, als zwei Missionare unter dem Einfluß des Geistes Gottes bewaffnete Männer zum Niederlegen ihrer Waffen bewegen konnten und diejenigen zur Buße zu bringen vermochten, die gekommen waren, um sie zu vernichten.

☆

Distrikts-Chor „Frankfurt/Langen" unterwegs

(N) — Es ist zwar schon eine geraume Zeit vergangen, aber das Geschehen ist deshalb nicht weniger wertvoll. Der Einsatz des Distriktchors unter Leitung des Ältesten Benno Kossin (Langen) hat bewiesen, daß die gesungene Botschaft ebenso wertvoll ist wie die gesprochene. Grade für die kleineren und abgelegenen Gemeinden ist der Gesang eines großen Chores

immer ein Ereignis. Die Reise wurde mit Zustimmung und in Verbindung mit der Distriktspräsidentschaft vom Chor-Präsidenten Ält. Günter Schulzke (Langen) organisiert. Es versteht sich, daß ein moderner Groß-Bus mit Anhänger gemietet wurde. Sonntagsmorgens in der Frühe begann die Fahrt. Erstes Ziel: Gemeinde Gadernheim im Odenwald. Fahrt über die Autobahn, Darmstadt bis zur Ausfahrt Bensheim—Worms. Dann den Zubringer entlang bis in die alte schöne Stadt Bensheim hinein. Von da ab mußte der Fahrer umschalten. Jetzt ging es in unablässiger Bergfahrt in den Odenwald hinein. Die Gemeinde Gadernheim hatte einen großen Saal gemietet, und pünktlich begann der Morgengottesdienst. Neben den Botschaften der Sprecher wickelte der Distriktschor sein ausgezeichnetes Programm ab. Viele Freunde waren erschienen und waren des Lobes voll. Gadernheim hatte sein Ereignis und die Gemeinde ein besondres Erlebnis. Nachmittags gings ab quer durch den Odenwald zur Gemeinde Michelstadt, der Stadt des Elfenbeins und der

Chor-Vortrag in der Gemeinde Worms

hübschen Schnitzereien. Dort wurde der Abendgottesdienst durch den Chor mitgestaltet. Der Saal war überfüllt. Auch hier erwies sich der Chor als ein hervorragendes Instrument der Missionsarbeit. — In der Nähe Frankfurts, in einer großen Siedlung ist eine Zweig-Gemeinde entstanden. Wie alle Neugründungen, so bedarf auch diese der besondren Unterstützung und Betreuung. Der Distriktschor stellte sich in dankenswerter Weise zu einem Chorkonzert zur Verfügung. Der Erfolg war durchschlagend und anhaltend.

Inzwischen hat der Chor eine zweite Reise unternommen, die wiederum nach Gadernheim führte. Im Auftrage einer amerikanischen Familie wurde dort eine spezielle Trauerfeier für eine verdiente Schwester durch ein religiöses Konzert umrahmt. Die Bevölkerung nahm starken Anteil. In den Städten Worms und Mannheim wurden die Gottesdienste mit dem großen vereinigten Chor zu einem besondren Erlebnis.

Der Distrikts-Chor in Gadernheim/Odenwald

Es wäre zu wünschen, daß alle Chöre über ihr engeres Gebiet hinaus ihre Aufgabe erweiterten und als Instrument der Evangeliumsverkündung grade in den besondren Missionsgebieten z. B. in abgelegenen Gemeinden wirken würden. Der Hamburger Chor z. B. dehnte eine seiner Reisen bis nach Dänemark, Kopenhagen, aus. Darüber aber berichten wir demnächst. Das in Vorbereitung befindliche neue Gesangbuch bekommt einen eigenen „Chor-Anhang" mit einer Fundgrube herrlicher neuer Chorgesänge. Es ist daher wohl selbstverständlich, daß sich alle Chormitglieder für ein neues Gesangbuch vormerken lassen. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg.

Der Distrikts-Chor in der Abendversammlung in Mannheim

LIES UND HÖRE

Bist DU entmutigt?
Lies Jesaja 40

☆

Hast DU gefehlt?
Lies Psalm 51

☆

Haben Menschen an DIR gefehlt? Lies den Psalm 27

☆

Drücken DICH große Sorgen? Lies Matth. 6:19—34

☆

Schwebst DU in Gefahr? Lies den Psalm 91

☆

Scheint der Herr DIR fern zu sein? Lies Psalm 139

☆

Bist DU in gedrückter Stimmung! Lies Psalm 34

☆

Fühlst DU DICH einsam, verlassen? Lies Psalm 23

☆

Bist DU in Zweifel geraten? Lies Johannes 7:17

☆

Hast DU die Segnungen vergessen? Lies Psalm 103

☆

Solltest DU in Versuchung geraten, die Welt wäre mächtiger als Gott? Lies den Psalm 90

☆

Gehst DU irgendwohin auf Reisen? Lies Psalm 121

☆

Willst DU wissen, wie Christus sich einen Christen gedacht hat und vorstellt? Lies Matthäus 5

☆

Weißt DU, wie man mit Menschen umgehen muß? Lies Römer 12

☆

Willst DU Wertvolles für DEIN Herz? Die Seele?
Lies Psalm 119:11—16

☆

Hast DU DIR Teures verloren? Lies Hiob 1:18—22

☆

Willst DU wissen, wie DU zum Frieden stehen mußt?
Lies LB 105:38—41

AUS DEN MISSIONEN

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Nach treu erfüllter Mission wurden ehrenvoll entlassen:

Ält. Robert Verne Despain,
zuletzt Schaffhausen, nach Ogden, Utah
Ält. Lawrence K. Raty,
zuletzt Winterthur, nach Ogden, Utah
Ält. Reed H. Kezerian,
zuletzt Basel, nach Murray, Utah
Ält. Richard L. McKay,
zuletzt Bern, nach Salt Lake City, Utah
Ält. Otto Alois Willi Niebauer,
zuletzt Wien, nach Wien, Österreich
Ält. Lowell J. Stratford,
zuletzt Zürich, nach Pocatello, Idaho

Neu angekommen:

Ält. Ray Barnett Jones
von Magna, Utah, nach Basel
Ält. Carl E. Petterson
von Magna, Utah, nach Olten
Ält. Robert Moyle Jensen
von Salt Lake City nach Bern
Ält. James Ruben Christianson
von Spanish Fork nach Bern
Ält. James Nixdorf
von Salt Lake City nach St. Gallen
Ält. Robert James Ridgway III
v. Portsmouth, Virg., nach Winterthur

Neues Gemeindehaus in Winterthur
Durch die tatkräftige Zusammenarbeit der Mitglieder in der Gemeinde war es möglich, das Haus innerhalb weniger Monate zweckentsprechend in einen freundlichen Versammlungsraum mit ebensolchen Klassenzimmern in den obersten Stockwerken und einem schönen Taufbecken im Erdgeschoß umzubauen. Von einem kleinen Garten umgeben, ist es ein idealer Platz für die Verehrung unsres Himmlischen Vaters. Die großzügigen Spenden von Mitgliedern ermöglichten es, daß die Einweihung des Hauses in kurzer Zeit nach dem Ankauf und der Umbauung vorgenommen werden konnte. Wir sind sicher, daß der Herr Seine Segnungen nicht zurückhalten wird.

Ostdeutsche Mission

Taufen:

Wittner, Klara Gerda (Hannover)
Bock, Annemarie Sophie Elsa (Hannover)
Uecker, Walter Karl Paul (Hannover)
Eßmeier, Heinz Gustav (Hannover)
Lünemann, Marie-Luise Franziska J. (Hildesheim)
Lünemann, Bärbel Helga Emma (Hildesheim)
Noske, Paul Hugo Walter (Goslar)
Demski, Selma Emma (West)
Mikat, Helga Erdmute (West)
Teute, Hildegard Emma Charlotte (West)
Teute, Otto Karl Ernst (West)
Sauerbrey, Ilse Gisela (West)
Walter, Wilfried (West)
Scharkus, Lothar Claus (West)
Kreßner, Rolf Paul Oswald (West)
Dunkel, Paul Otto Albert (West)
Wiehle, Herbert Ernst Günther (Nord)
Wiehle, Ingeborg Schmidt (Nord)
Leonhardt, Eleonore (Nord)
Knispel, Jutta Eveline Lotte (Nord)
Passow, Agnes (Nord)
Müller, Gerhard Rudolf Ernst (Halberstadt)
Radtke, Alma Elise Friede (Gotha)
Orgis, Helga Emma Ida (Wolgast)
Bojahra, Klaus Hubert (Selbongen)

Sterbefälle:

Krebs, Hermann August (Rendsburg)
Schönfeld, Camilli Rinaldo (Chemnitz)
Hofmann, Elsa Frieda (Chemnitz)
Jahn, Bertha Auguste (Cottbus)

Geburten und Segnungen:

Rögner, Burkhard Werner (Magdeburg)
Uhlig, Martina Birgit (Chemnitz)
Dehne, Rolf Walter Jürgen (West)
Schulze, Martin Gerhard (Charlottenbg.)
Wiehle, Regina Barbara Jeannette (Nord)
Leonhardt, Jörg, Paul Otto (Nord)

MISSIONARS-INFORMATIONEN

Sterbefälle:

Elder Eric Stuhff, DP Kiel,
aus Salt Lake City, Utah

Versetzungen:

Elder Delbert Kunz
von Hannover nach Schleswig
Elder James Condie
von Kiel nach Husum als GP
Elder Deril Smith
von Flensburg nach Kiel
Elder Robert Anderson
von Schleswig nach Flensburg

Entlassungen:

Elder John Lundgren, zuletzt in Husum,
nach Salt Lake City, Utah

Westdeutsche Mission

Auf Mission berufen:

15. 1. 53 Karl-Heinz Kundis aus Bremen nach Frankfurt a. M.
15. 1. 53 Siegfried Müller aus Stuttgart nach Hamburg
15. 1. 53 Werner Weixler aus Göppingen nach Bremen

Versetzungen:

5. 2. 53 Egon Lemke
von Freiburg nach Stuttgart
5. 2. 53 Reinhard Gärtner
von Nürnberg nach Freiburg

Geburten und Segnungen:

4. 1. 53 Hartwich Sommer
(geb. 2. 11. 52) Hamburg
4. 1. 53 Margot Rosina Volk
(geb. 15. 3. 49) Augsburg
1. 2. 53 Barbara Schwigon
(geb. 13. 1. 53) Oldenburg

Trauungen:

20. 12. 52 Werner Rutz mit Ingrid Lübke, Hamburg
31. 12. 52 Fred Becker mit Ruth Schröder, Köln

Taufen:

2. 1. 53 Renate Elise Willeitner, Fürth
2. 1. 53 Helga Elsa Weilleitner, Fürth
3. 1. 53 Berta Ußmüller, Nürnberg
3. 1. 53 Margarete Häfner, Nürnberg
11. 1. 53 Otto Hübner, Freiburg

Berichtigte Termine der FRÜHJAHRSKONFERENZEN DER WESTDEUTSCHEN MISSION

Bielefeld	4. u. 5. April	28. Febr./1. März	Karlsruhe
Bremen	2. u. 3. Mai	7. u. 8. März	Frankfurt
Frankfurt	7. u. 8. März	14. u. 15. März	Ruhr
Freiburg	30. u. 31. Mai	21. u. 22. März	Freiburg
Hamburg	9. u. 10. Mai	unbestimmt	Kassel
Karlsruhe	28. Febr./1. März	4. u. 5. April	Bielefeld
Kassel	unbestimmt	11. u. 12. April	Stuttgart
Köln	23. u. 24. Mai	18. u. 19. April	München
München	18. u. 19. April	25. u. 26. April	Nürnberg
Ruhr	14. u. 15. März	2. u. 3. Mai	Bremen
Saarbrücken	16. u. 17. Mai	9. u. 10. Mai	Hamburg
Stuttgart	11. u. 12. April	16. u. 17. Mai	Saarbrücken
Nürnberg	25. u. 26. April	23. u. 24. Mai	Köln

11. 1. 53 Gertrud Hübner, Freiburg
11. 1. 53 Brigitte Hübner, Freiburg
11. 1. 53 Wolf-Rüdiger Hübner, Freibg.
17. 1. 53 Marg. Echhold, Saarbrücken
17. 1. 53 Luise Röbruck, Saarbrücken
17. 1. 53 Clara Werner, Saarbrücken

Todesfälle:

20. 12. 52 Helmuth Siegmann (Lörrach)
26. 12. 52 Amalie Menzel (Frankfurt/M.)
2. 1. 53 Franziska Schlee (Offenbach)
15. 1. 53 Rosina Maria Tröger (Augsbg.)
17. 1. 53 Margarethe Schacht (Reinbek)
23. 1. 53 Wilhelm Humbert (Frankf./M.)

HÖRT AUF MIT FEHLERFINDEN!

Eine ernste Ermahnung des damaligen
Präsidierenden Bischofs SYLVESTER Q. CANNON

„Sehet zu, daß ihr einander liebt. Hört auf, habsüchtig zu sein; lernt miteinander zu teilen, wie es das Evangelium verlangt. Hört auf, träge zu sein; hört auf, unrein zu sein. Hört auf, aneinander Fehler zu finden. Hört auf, länger als nötig zu schlafen. Geht früh zu Bett, auf daß ihr nicht müde seid. Steht früh auf, damit euer Körper und Geist gestärkt werde. Vor allem aber kleidet euch mit dem Band der Liebe wie mit einem Mantel, welches Band das Band der Vollkommenheit und des Friedens ist.“ (L. u. B. 88: 123—125.)

☆

Das erinnert mich an eine Grundwahrheit in bezug auf das Fehlerfinden: „Nichts ist leichter als Fehler finden; kein Talent, keine Selbstverleugnung, kein Charakter, keine Denkanstrengung ist nötig, um ein Nörgelgeschäft aufzutun.“ Es ist wahr: wir alle haben Schwachheiten, keiner von uns hat den Stand der Vollkommenheit erreicht, wir können alle kritisiert werden und ein jeder von uns kann sich noch verbessern. Wer anständig und gerecht sein will, muß aber, wenn er glaubt, etwas bemängeln zu müssen, seine Mißbilligung bei dem anbringen, über den er sich beklagt. Ein recht und billig denkender Mensch wird dies entweder persönlich unter vier Augen tun, oder dann brieflich mit voller Namensunterschrift. Wenn die Leute den Mut und die Ehrlichkeit haben, so zu handeln, dann hat der Getadelte eine Gelegenheit, entweder zuzugeben, daß die Bemängelung berechtigt ist, und er kann daraus Nutzen ziehen; oder aber, er kann den Nörglern beweisen, daß sie mit ihrem abfälligen Urteil im Unrecht sind, und dann ist es Sache dieser Besserwisser, sich zu entschuldigen. Ich denke, daß dieses die einzige ehrenhafte Art und Weise ist, wie man eine etwaige Banstandung vorbringen sollte. Aber herumzulaufen und Fehler zu finden und den Charakter und Einfluß derer zu untergraben, die sich einer aufbauenden Tätigkeit widmen, das ist ein sehr unanständiges und feiges Vorgehen.

GROSSES MISSIONS-JUGEND-TREFFEN

☆

vom 15.—22. August 1953

☆

in RÜDESHEIM AM RHEIN

DAS EREIGNIS DES JAHRES! SIE MÜSSEN DABEI SEIN!

Schon erreichen uns die ersten zustimmenden und begeisterten Nachrichten. Ein Distriktspräsident schreibt: „Die gesamte Jugend will dabei sein!" Nur zu, liebe Jugend, nur zu! Uns kann's recht sein! Je mehr kommen, um so größer ist unsre Freude. In den nächsten Tagen geht die Jugend-Tagungs-Hymne an euch ab. Ein begeisterndes Lied, das unsern Glauben stärkt und unsre Entschlüsse festigt. Übt es fleißig. Es muß im August allen Rüdesheimern in den Ohren klingen. Vor allen Dingen: Spart, spart jeden Pfennig. Entlastet eure Eltern so viel wie möglich. Verzichtet auf kostspielige Dinge und spart das Geld für die schönen gemeinsamen Tage am Rhein. Seht auf die Karte! Im Rheinbogen gegenüber Bingen liegt RÜDESHEIM. Macht euch bereit!!!